Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 86 (1807)

Artikel: Allgemeine Zeit- und Weltbetrachtung über das Jahr 1806

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeit = und Weltbetrachtung über das Fabr 1806.

erkwürdig und erheblich sind die großen Staatsveränderungen, die in unsern Zeiten so schnell auseinander folgen, und das ehmalige Verhältniß der Staaten Europens vollends zu zerstdrem drohen. — An die Stelle des alten Systems des Gleichgewichts ist das neue Föderatiosystems getretten, das bereits die meisten europäischen Staaten miteinander verbünder, und unter die Verschung eines Monarchen sest. Noch haben die diplomatischen und strategischen Bewegungent die das künstige Schicksal dieser länder bestimmen sollen, nicht ausgehört, und noch nie haben aller Wilker mit so viel und würdiger Theilnahme ten Ausgang derselben erwartet, der sich aber in diessem Augenblick wieder in Dunkelheit zu verhüllen scheint.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Ferbst 1805 war ausserorbentlich kalt und naß, so daß die Baumfrüchte in den meißen, Besenders aber in den bergichten Gegenden, nicht ganz zur Zeitigung gekommen; am stärkstens aber traf es den Weinstod, der durch mehrmal angehaltenen Kälte im Weinmonat bereits erfror, vaher im allgemeinen kein Lauf des Preises gemacht werden konnte, so seit dem Jahr 1740 nies mals mehr geschahe. — Der Winter war der Jahrszeit gemäß. — Der Srühling fruchtbar, besonders der Maymonat. — Der Sommer ebenfalls meist mit fruchtbarer Witterung begleitet, so daß alles zur vollen Zeitigung gelangte.

Don Rrieg und Frieden.

Der im vorigen Spätiahr 1805 ausgebrochene Krieg zwischen Frankreich und den vereinigtem Machten von Destreich und Rußland, war bey dem schnellen Borrücken der französischen Macht durch die große von drey Kaisern angeführte Schlacht ben Austerlitz, zum Bortheil der frankischen Macht entschieden; am ten Oktober paßirte der französische Kaiser den Rhein, in Mitte Nov. komen seine Truppen in Wien zu siehen, den 2 ten December wurde die Schlacht ben Austerlitzges liesert; und hierauf am 27 ten December der Frieden zu Presburg in Ungarn geschlossen. Dieser Friedeursschluß aber hatte verschiedene politische Voränderungen zur Folge. Es wurden neue Kösnigreiche errichtet: als Bayern, Würremberg, und späterhin auch Zolland. Es wurde serner im süblichen Deutschland unter den Staaten von Bayern, Würtemberg, Aaben und einigen tleinern Kürsten ein Bündniß mit Frankreich errichtet, unter dem Namen der theinische Bund, dessen Protektor der französische Kaiser ist. — In Italien bemächtigte sich Frankreich des Königreiches Meapel. — Und am Ende all dieser Ereignisse, sieht man nun einem neuen Kriegs, Ausbruch wischen Frankreich und den vereinigten Mächten Preussen und Rußland entgegen, nachdem die Friesdend-Unterhandlungen zwischen leizterer Macht und Frankreich fruchtlos waren. — In der Lürkep siehet es einem suschen leizterer Macht und Frankreich fruchtlos waren. — In der Lürkep siehet es einem suschen Gewitter ähnlich, wo alles quer durcheinander geht.



Chronologisches Verzeichniß über die schlechten Witterungs-Jahre seit dem Jahr 800. (Fortsetung.)

Hene 1685 war ein fo nasser Sommer, daß viell Heu nicht gedorrt werden konnte; im Heuzmonat ein groffer Schnee, der viel Schadenanrichtete; der Wein wurde bennoch guti und um 19 Pfg. verkauft.

Ah. 1688 mar ein später und kalter Frühling; hagelwetter im Somer; ausserordentlicher Henmangel; höchstschädlicher Miswachs in allen Fruchtarten; viel Ungeziefer. Ansfang der siebenjährigen Theurung.

An 1692 war die Theurung und Hungersnoth, auf das höchste gestiegen; das Viertel Korn, welches 21. 1535 nm 15 fr. verkauft wurde. galt 4 und 5 ff. und war um Geld bald-nicht mehr zu haben. Mehrere Jahre hers nach folgten kalte Winter, spate Frühlinge, naffe Sommer und viel Hagelmetter, daß; nichts reif werden konnte, und die vorhans benen Speisen keine Sattigung gaben. — Die Theurung und Hungersnothveranlaßte eine besondere Tagsakung, welthemit Dest reich und Frankreich , für Erhaltung großer: Quantum Früchten, im Unterhandlung trat. Uebrigens hatter der Leinwandgewerb viell Geld in Umlauf gebracht, daher es desto. betrübterrwarz, mit: dem: vollen. Geldbeutelt großes. Elend ausstehem zu mussem Meins wurde, schlecht und galts mur 4 kr.

Un 1693; war ein überaus kalter Man, wo die Baume alle Morgen mit Eiszapfen behans gen waren; ganzlicher Mangelian Gras, Hen und Stroh, für das Bieh. Fehljahr im Wein, welcher auf 9 fr. fam.

Un 1698 war ein ausservrentlich spätemund kalsten Frühling;; viel Schneem May; nasser-Sonier und Herbst,, daß die Früchte nicht: zur Zeitigung gelangen fonten. Aufschlage aller Lebensmittel; ber Wein gerieth noch am besten und wurde im Rheinthal um 5 fr. gelausset.

Au. 1707 war ein kalter Frühling, naffer Sommer und später Herbst, destoch gab es viel, aber schlechten Wein, der 4 fr. galt.

An. 1709 waren ausserst kalte Reisen im Man. Abassergusse im Heumonat, Fruchtspeer vom Seite Deutschlands; Storkung des Leinsmandgewerbs. Daher großer Hunger, und Mangel.; die Reben waren alle verfrorenzund im Rheinthal keiner Torgel gebsnet.

An. 1713; war in Absicht auf Geldzund Fruchtsmangel, Theurung, Hungerkaoth, Fruchts-Paß Sperr von Seite Deutschlands, und kalter regnerischen Sondermitterung ein seher trauriges Jahr, in welthem viele Leute Hunzgers starben, und ganze Haushaltungen nach Preußen auswanderten.

Un. 1714 entstand wegen kaltem Hornung eins solcher Wassermangell, daß die Brunnen absgiengenund bereits alle. Mühlen stillstanden 3; der Frühling war spätund kalt, der Sonier naß mit vielen Ueberschwemmungen; das Uemt konte erst im Herbstmonat eingesamsmelt werden, wurde aber off mit Schnee bedeckt. Späterhin wurde der Herbstmochgut, so daß der Wein im Abeinthall um 15; Pfg. die Maaß gelausserwurder.

Um. 1716 war ein kalter Winter, nasser Comsmer und Herbst; im April sah man weder Laub noch Gtab; der Sommerlleferte wesnig Heu und sasten Lemt; die Weinlese konnte erst Ende Oktober gehalten werden ; es gab sauren Wein und galt. 20 Vsg.

An 1725 war ein kakter naffer Commer, und die Berge imer mit Schnee bedeckt; Ends alten Angkmonat sah man noch keine zeiztige Tranben, und doch gelangten sie durch das im Septembereingefallene schne Wetzter noch zur völkigen Zeitigung; der rothe

Wein wurde 18 Pfg. gelauffet.

Un. 1738 war ein kalter und langer Winter, bis Ends Hornung die schönste Schlittbahn; der Metz und April so warm, daß Laub, Gras und Bluthe ausservedentlich vorrückte; Ends April siel ein tiefer Schnee und eine solche Kälte ein, daß in einer Nacht aller verschofte Segen des Landmanns zerstört wurde. Wegen Mangel an Wein konte im Rheinzehal fein Lauf gemacht werden is dagegen konnte man im Wintermonat und die Mitte

Christmonat baar Fuß lauffen. Un. 1740, ein ansserordentlich kalter Winter, der Boben war von Martini 1739 bis Mitte Merz 1740 beständig gestoren; Menschen und Bieh starben vor Ralte; die Baume schnellten ab; die meisten Brimmen waren abgegangen und die Aluffe zugefroren; die Mühlen stillstehend und das Solz änsferst par und theuer, da man bis Mitte May bes ftandig einheitzen mußte, und an der Pfing: sten der Schnee moch auf den nahen Bers gen lag, und weder Must, Laub noch Gras vorhanden war, woraus ein so großer Heumangel entstand, daß man von Urnaschen nach St. Gallen an das Heufahren mußte. Die Trauben konten avegen einem den 8 ten Oktober eingefallenen Schnee und heftiger Ralte nicht eingefammelt, sondern mußten

in den Stocken unbenuft gelassen werden. 1743 war ein kalter Winter, später Frühz ling und Schnee im Brachmonat; merkzwürdig war es, daß im Hormung hie und da eine Menge Würmer und Raupen auf dem Schnee ligend gefunden wurden; der rothe Rheinthaker Wein wurde um 34 Pfg.

gelauffet.

Un. 1745 war ein nasser, jedoch fruchtbarer Sommer; im Augstwonat ein 40 stündiger unz unterbrochener Regen, worans ein großer Schaden entstanden; im Herbst war eine große Trockne, und erst am 5 ten December eifolgte Schuee.

In. 1749 war ein warmer Winter und fest nafe fer Soiner, indem es vom Frohnleichnames tag an., 31 Lage immer regnete, und die Trauben in der Blust vergiengen; man bestürchtete einen ganzlichen Miswachs, jedoch wurde der Herbst so schon und warm, das alles Korn, Feldfrüchte und Wein vortrefslich geriethen, und gut eingesammelt werden konnten.

An. 1767 war große Kälte im Anfang des Jahrs, warmer Hornung, kalter Frühling und das herige Verspätung in dem Buchs und Blüsthe aller Frühlte; nasser und kalter Somer, im Heumonat und Augstmonat karke Keiffen in den Thälern, und oft Schnee auf den Vergen, auch große Waser mit Doner und Hagelwetter; leibenklicher Horbst. wenig, und an Güte ungleicher Wein.

Un. 1770 war ein strenger Winter, kalter Frusse Ling und nasser Sommer; gewinnlose 3etten, groffer Mangel an allen Lebensmitteln und Theuring; Fruchtsperr von Seite dem

Reich.

Mn. 1771 war Fortbaner der außerordenklichen Theurung und Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürsnissen; Fruchtpaßsperre von allen Seiten, unerhörte Hungersnost, so daß sich viele Leute mit unreisen, rohen und auch eckshaften Speisen ernährten, worauß Krankheiten entstanden und viele Leute starben; die Lebensmittel hatten und stehende Preise, als:

Ein Biertel Korn 5 fl. bis 5 fl. 30 kr. Reis 5 fl. 20 ft. Zürken 5fl. Musmehl 5 bis 6 16 Haber 2 fl 24 fr. Gersten, ordinaire 6 bis 7 ffc Erbsen, rothe 4 fl. 45 kr. Erbsen, weiße 3 fl 30 kg. Zucker: Erbsen 4 fl 45 kr. Ackerbohnen 4 fl. Shilt: Mehl 5 ft 52 kg Ein Pfund Brod 14 fr. Schmalz 28 fr. Rindfleisch 9 ke. Unschlitt 28 fr.

Ads aus bem Arts 6kg 2pf.

Auszug der denkwürdigsten Naturbegebenheiten, die sich im Jahr 1806 in Europa, sonderlich aber in der Schweiß zugetragen haben.

Ausbruch des feuerspependen Berg Besub.

Der Ausbruch des Desubs ben Neapel ju Anfang verwichenen Junis war seit Mannsgedenken der schrecklichste. Der obere Theil des Berges ist ganzgerriffen, der Rand des Craters völlig zerspaltet und verändert, ja man glaubt sogar, daß die Seiten des Berges ganz zusammen stürs zen möchten. Die Asche lag in den an den Ruß des Bulkans angramenden Orts Achaften einen bis 2 Ruß hoch, Die Lava formirte dren breite Strome, die Rauche und Keuerfaule über dem Crater mar 3 bis 4 mal höher als der Berg selbst. — ABegen der Mengeglühender Steine, die der Jesus auswarf, konte man sich ohne Lebensgefahr demselben nicht nähern. — Gegen hundert Häuser und Landgüter, aroke Strecken Weinreben, Kornfelder ac. 2c. sind verwüstet.

Unterwalden.

Dieser unglückliche Kanton hatte kaum angesangen sich von den schweren Schicks salen der Revolution und des Kriegs zu erholen Fohat neues Clend ihn zum Theil schon wieder verheeret. — Am 10 ten Nugsimonat Abends um 5 Uhr zog sich ein fürchterisches Ungewitter in den Geblirz

and any deal made of the

gen von Nidwalden zusassen; mehr als 2. Stunden dauerte ein beuspielloser Wok kenbruch, und es schien, als ob die Schleus sen des Himmels zum Untergang der Ges birge und Thaler sich geöffnet hatten. — Hierauf hatten in den Gemeinden Obers Nickenbach, Wolfenschießen und Dallens wor weirschichtige Erdrutschen statt; mehrere Waldströme, durch diese Erdrutschen eine Zeitlang in threm durch Steine, Kels sen und Baume hinreissenden Toben gehemt, brachen endlich mit fürchterlichem Getofe hervor, und spülten Brücken, Damme, Scheurenze. weg, und entles digten sich in den schönsten, fruchtbarsten Wiesen des mitgebrachten Schlamms und der Kelsen, die sie sich endlich in das Elas wasser ergossen, dessen Bette die Menge des Wassers nicht vermögend war zu fase sen, an vielen Orten die Damme zerriss sen, und unaufhaltbar nach Stans und Stansstaad hinvollten, und die prächtigen Wiesen des Stanserthals verschütteten. Nach einer obrigkeitlich aufgenommenen Schabung belauft sich der verursachte Schaden auf 116,673 Gulden.

Bergsinry im Kant. Schwik.

Es ist entsetlich, welche Verwüstuns gen dieses Jahr in den Waldstätten ers folgten. Das große Unglück der liebers schwestungen in Unterwalden, wird wies

der unbedeutend gegen das schreckenvolle Zerstörungs- Ereigniß vom iten herbstmonat im Rant. Schwyz. Ein Stund breites und 2 Stunden langes fibr ans genehmes fruchtbares Thal mit 3 Dors fern Lauwerz, Zusingen und Goldauund einem kleinen Dertchen Aothen ger nant, wurde durch den Sturz des an der nördlichen Seite des Thales stehenden hohen Berges Spizenbuel in 5 Minus ten Zeit überschüttet und in eine Ginobe verwandelt. Schon langst hatten Hirs tenknaben in ziemsicher Hähedes Berges eine Höhle mit einer sehr engen Defnung entdeckt, die sich aber gähling in ein Kels fengewolb, worinn ein kleiner Geeift, ers weitert, dessen Umfang man wegen Dune kelheit auch beym Fackellichte nicht übers sehen, und dessen Tiefe, ungeacht siever mittelst aneinander gebundener Scileuns tersucht wurde, noch nicht finden konte; weiter Bergan zeigten sich auch verschie dene Löcher, durch welche hineingeworfene Steine so weit man sie borte, fortrollten. Amezten Sept. nach dem es 2 Tage, bes sonders auf den Höhen, aufferordentlich heftig geregnet hatte, hörten die Bergbewohner vom Mörgen an, den Tag hins durch ein ungewöhnliches Getose; um fünführ: Abends erfolgte der Bergsturz. Anfänglich glitschter, nicht schnell, die oberste Spike des Berges eine Strecke herad; dann stürzter unter entschlichem? Donner und Krachen und durchkreußenden großen Feuerstämmen der Berg los, dehntersich mit Blikesschnelle auf bende Seiten, und begrub die ganze prachtige Wegend samt allem darinn Lebenden aus genblicklich. Ein kleinerer Theil der ers schrecklichen Masse nahm ihre Richtung gegen den Lauwerzer- See, und trieb'ihn: aus seinem Bette, so daß die Gewalt des

Wassers alle Gebäude mit sich fortrik. Man weiß nicht mehr wo-dieser oder jener Ortigestanden, und quer durch die Mitte des verwüsteten Strich Landes steht ein ganz ueuer Berg von beträchtlicher Hohe Von einer Geselschaft Reisenden, aus den vornehmsten Familien von Bern und dem Kant. Alargau, welche eben zu dieser Zeit eine Lustreise durch diese Ges gend machten, mußten die meisten das unglückliche Schicksal mit den Einwohr nern theilen. Diele, meift verftunielte Körper sind hervorgegraben worden. — Man rechnet, daß gegen 1000 Menschen zu Grunde gegangen sind, und den Verlust an Liegenschaften, Biebstand und Früchten schätztman auf 1 Mill. 197,879 Gulden.

In einer alten authentischen Handsschrift auf Pergament von 1353 findet sich, daß unmittelbar am Ruffiberg in der nämlichen Gegend, von wo die neueste Zerstörung ausgieng, ein: Dorf Rothen gestanden hatte; von Alters hergebrachte Nachrichten sagen, und mohrere Merkontale bestätigen es, daß dieses 1353 gesständene Dorf durch ein ähnliches, aber weniger weit um sich greisende Zerstörsungse Ereigniß untergegangen sey.

Diese schreckenvolle Naturbegebenheit vom 2 ten Herbstmonat 1806, bringt das Unglück wieder in frisches Andenken, das am 25 ten Augstmonat 1618 den reischen, durch Handlung blühenden Flecken Plurs, und das Dorf Schilan in Grausbündten betroffen hat. Dort stürzte der Berg Konto ein, und bedeckte 2430 Menschen. — Vorungefähr 40 Jahren grub man noch die Glöcke von Plurs und viel baares Geld aus. Kurzgefaßte Darstellung der vorzüglichsten Staats- Ereignisse, die sich seit dem Herbst nonat 1805 in Europa zugetragen haben.

England.

Sein Kampfum die Bewahrung der Herrschaft über die Meere dauert noch fort, und alle Bemühungen seiner Feius de, ihnen dieselbezu entreissen, waren bisz her fruchtlos. England gelang es voris gen Jahrs, eine dritte Koalition gegen Frankreich zu Stande zu bringen, ers reichte aber blos darinn seinen Zweck, daß die große feindliche Armee, die den englischen Küsten gegenüber stand, sich nach Deutschland zog. Die Folgen die fer Roalition waren, da Frankrech den Kampf siegreich bestand, für England hochst nachtheilig; sein Einstuß auf dem sessen Lande wurde bennahe vernichtet.. Die Handelsverbote gegen England in Spaniene, Holland, der Schweitz und Italien, machen seinen Handel in diesen Ländern zu einer dunklen Kontrebande.

Die Britten verloren dieses Jahr große Stüßen durch den Tod der Minister Pirt und Fox, und des Admirals-Telson. Nicht geringe Vortheile aber waren für sie, der Sieg ben Trasalgar und die Eroberung des Vorgehürges der guten Hofnung. In wie weit num der durch Mitwürkung englischer Treibsederm wieder drohende Kriegsausbruch inrnördstichen Deutschland statt haben wird, und ob die Folgen davon noch zum Vortheise Englands gesingen werden, wird die Zeit entscheiden.

many and the second

Frankreich.

Durch den and Ende vorigen Jahrs erfochtenen Steg ben Austerliß hat fich der große Machtkreis Krankreichs noch Ber weitem der beträchtlich erweitert. Schönste, bevölkerste und reichste Theitder ouropaischen Länder, oder 2Best und Süds Europia steht jeht unter dem ges bieterischen Einfluße Frankreichs. Der Sieger benutte seine Eroberungen nicht dazu, Frankreich durch Emperleibung neuer eroberter Provinzen zu vergröffern z sondern er sicherte sein Reich dadurch, das er es mit neuen und vergrößertem Bundesstaaten umgab, die alle von sein nem Einfinfe geleitet werden, und nite einander verbunden bev iedem neuen Con* tinentalkrieg keine geringe Hilfe leistem könen. Roch imer scheint es der Gedans ke Mapoleous zu senn, den Britten die Herrschaft der Meere zu entreissen, oder sich wenigstens mit ihnen in den Weits handel jutheilen; die Friedens Hofnungen zwischen diesen benden Reichen scheis nen gegenwärtig in dem Make zu fallen. in welchem sich das Unsehen erhebt, daß ein ne Vereinigung Ruflands unt Preusen wider Frankreich zu Stande komme.

Deutschland.

Durch den Prefiburger- Frieden erfolgten in Deutschland große Veränderungen-

angen, sowohl in politischer als geogras phischer Hinsicht; seine alte ehrwürdige Berfaffung word aufgeloft. Die Churs fürften von Bayern und Würtenberg nahmen den Königstitel an; diesen und dem Churfürsten von Baden wurs den die von Oeftreich abgetrettenen Pros pinzen zugetheilt. Letten Juli schlossen die Fürsten des südlichen Deutschlands, als: die Könige von Bayern, Burtenberg, der Kurerzkanzler, der Churfürst von Baden, der Herzog von Berg, und einige Keine Fürften einen (Meinischen) Bund unter sich , dem feither auch der Churstiest von Wirzburg bengetretten ift. Die Churfürsten erhielten die Titel Großherzogen. Der franz. Kaiser hat das Amt und die Würde eines Protektor des Bundes angenommen. In Folge dieser Umbildung eines großen Theils des deutschen Reichs, legte Franz II. (nun Franz I. Kaiser von Ockreich) seine ros misch beutsche Arone nieder.

Preußen.

Die bisherige strenge Reutralität und politische Gewandtheit des preußischen Kabinets setzte seine Staaten in eine krafts wolle Lage; durch sein kluges Benehmen wußte es mit friedlichen Operationen bes trächtliche Eroberungen zu machen. — Den großen Veränderungen im südlichen Deutschland hat Preußen den Benfall ertheilt zund ungeacht dessen königs bes reits eine andere Nichtung genommen; verbunden mit Sachsen, Hessen und ans dern kleinen Fürsten des nördt. Deutschstands, zieht es seine Heere an die Gränzzen, und rußische Armeen sind in vollem

Marsche begriffen, um sich an diesetben anzuschliessen. Links deutet auf unvermeidlichen Krieg mit Frankreich.

Italien.

Dervorjährige Feldzug hat in Italien folgende Abanderungen nach fich gezogen; Der Vice-König Prinz Eugen wurde von dem französischen Kaiser an Kindesstatt angenommen, und ihm das Königs reich Italien, welches durch das venetie anische Destreich, Istrien und Damas tien einen größen Zuwachs erhielt, als erblich verliehen. — Neapel, das den ben Ausbruch des Krieges, mit Frankreich geschlossenen Neutralitäts = Vertrag gebrochen hatte, ward von den französischen Armeen wieder eingenommen, und der König und sein Hof verjagt. Der Kaiser Napoleon sekte den franz. Prinz Joseph, seinen Bruder, zum neuen König ein. — Sizilien, wo sich der ehmalige König von Reapel noch aufhält, ist gegenwärtig von den Englandern befett; so auch ein Theil von Kalabrien, in welchem die Einwohr ner sich immer noch der neuen Ordnung entgegen seten.

Rustand.

Rußland sieht den großen Fortschritzten des französischen Einstusses mit Unsruhezu. — Nicht abgeschreckt durch den starken Schlag ben Austerlitz, ergänzte und vermehrte es seine Armeen, und läßt sie neuerdings aus seinem Keiche marsschieren. Noch einmal, jest mit Preussen vereinigt, sollen sie sich an die große französische Armee wagen.

-Vermischte Weltgeschichten, oder merkwürdige Begebenheiten.

Capitulation von Ulm.

Unerwartet war die im vorsährigen Rriege so frühe Uebergabe der berühmten Kestung Um, in — und ben welcher der Beste Theil der ostreichischen Armee sich zusamen gezogen batte. — Zu Anfang Oftober mar die franz. Armee über den Rhein gegangen, und in der Mitte des selben stand sie schon vor Ulm. — Nun glaubte man dieschnellen Fortschritte ber franz. Urmee für mehr oder weniger Beit gehemt zu seben. Allein blos die ernft: haften Vorstellungen, die Kaifer Mapos Ieon dem General Mack, Oberbesehlehaber der östreichischen Armee, machte, permochten diesen, die Rapitusation einjugeben. Diefe verschafte dem frangofis schen Kaiser über 20 tausend Kriegsges fangene, 18 Generale, 50 angespannte Kanonen, und gegen 3000 Cavalleries Pferde.

Merkwürdige Seeschlacht ben Trafalgar.

Um nämischen Tage, da sich die öste reichische Urmee in Usm dem Kaiser Vapoleon übergab, ereignete sich zwischen den vereicigten franz, und spanischen Flotten und den englischen, die Zerstörungsschlacht ben Trafalgar zwischen Kadir und Gibraltar. Den zoten Okt. erhielt der Kommandeur en Chef von den engl. Schiffen, welche die Bewegungen des

Feindes ben Kadir beobachteten, die Nache richt, daß die vereinigte Flotte in Gee gegangen sey. — Da sie mit schwachem Winde offlich segelte, so schloß der engl. Vice Admiral Lord Welson, daß ihre Bestimmung nach dem mittelländischen Meere sen; er gieng daher mit der Klotte, welche aus 27 Schiffen bestand, woruns ter 3 von 100 Kanonen nach der Meers enge zu. Am 21 ten ben Tagesanbruch ward Die vereinigte Flotte aus 33 Schife fen bestehend, 6 bis 7 Seemeiten östlich vor Trasalgar entdeckt; sogleich wurde sie von den vordern Schiffen der engl. Ko: Jone du chbrochen, die folgenden Schiffe brachen auch durch, und griffen sie an der -Mündung ihrer Kanonen an. Mittaas. um zwolf Uhr begann das Treffen; der Kampf war heftig. Die Franzosen und Spanier fochten tapfer, aber der Angriff auf sie war unwiderstehbar. Um 3 Uhr Nachmittags hatten sich manche der fram. und spanischen Schiffen ergeben, und ihe re Linie gieng auseinander. In die Gewalt der Englander geriethen 19 Liniens schiffe mit 3 Flaggenoffiziers. — Dieser Sieg über die vereinigte Flotte kam aber den Britten theuer zu stehen, durch den Verlust des Komandeur en Chef, Vices -Aldmiral Lord Melson, eines Helden, dessen Name-unsterblich, und dessen Une denken seinem Paterlande auf imer werth seyn wird; er blieb im Gefechte mit der spanischen Trinidad von 130 Kanonen, dem größten Schiffe der Wett.

Kleidertrachten der Altenburger= Landleute.



So sehr man heut zu Tage die neus en Kleidertrachten oder Moden tadelt, des ren verschiedene Formen misbilliget, und damit gleich das Vorurtheil von großem Auswand verbiudet; so muß man doch ben näherer Betrachtung derselben überzeugt werden, daß ein großer. Theil der

neuen Rleidertrachten eben so anständig und bequem, und zugleich nicht kostsvieliz ger sind, ja oft noch wohlseiler zu stehen kommen, als in vielen Stücken die alte Mode. Em Bersviel hiervon giebt obis ge Vorstellung der Kleidertracht der 211stenburger-Kandleuter.

Die Kleidung der Bauren hat sos wohl benn mästlichen als weiblichen Geschlechte viel Eigenes, und die Borsiebe. welche sie dafür haben, ist so groß, daß dieselbe unveränderlich benbehalten. — Die Hauptfarbe der gewöhnlichen Kleidung (Fig. L.) ist schwarz. Der runde Hut hat eine Krempe, die um den Hut eine Art von Rine bildet. Das schware ze Brusttuch wird nicht vorn etwa zuges knopft, sondern auf der Seite mit Hef: ten zugemacht. Ueber dieses Brusttuch trägt der Bauer einen Hosenträger von rothem oder schwarzem Leder, worauf der Name des Eigenthümers mit goldes ven Buchstaben gedrucktist. Die Beinfleider, zu welchen gewöhnlich zwen bis dren Bockhäute erfordert werden, kosten 10 bls 12 Thaler; dafür sind sie aber such ausserordentlich weit, und hängen m weiten Falten über die Waden herab. Ueber diese Kleidung zieht der Bauer eine Aire Ueberrock von schwarzem Tucke mit grünem Klanell gefüttert. Gelten trägt der Altenburger Schuhe, sondern Stier fel mit der Nathvorn, und an den Spis hen weit und aufwärts gebogen. Neben dieser allgemeinen Tracht bedient sich der Alltenburger für den Somer einer Oberkleidung von weißem Tuche (Kig. III.) die gewöhnlich die Weiße genennt wird. Dies Rield ohne Nath und aus einem Stücke, wendet sich knapp um den Leib, hat oben an der Achsel in viele Falten ges legte überaus weite Aermel, die auf dem Rucken nahe zusammen komen, nach ber Hand zu sich aber verengern.

Die gewöhnliche Wochenkleidung der Altenburger» Landmädchen (Fig. II.) hat wieder ihre Eigenheiten. Ihr in 2 Böpfe gestochtenes Haar wird schneckens

förmig gewickelt, und mit einem eisernen oder meßingenen Stifte mitten auf dem Kopfe befestigt. Wenn benn zu Markte gehen an ihrem Urm ein Handkörbehen hangt, welches mit einem saubern Tuche zugebunden ist, so deutet dieß auf dem Brankstand. — Die Kleidungen der Baurissen sind abwechfelnd und verschies Ein Bauermadchen (Fig. IIII.) die als Gevatterin erscheint, trägt ein aus Pappe verfertigte Müte in der Geffalt einer runden Schachtel ohne Boden, in. und auswendig mit rothem Damast über zogen. Um diesen Kopfpuß, welcher das-Hormt genennt wird, winden sich 13. silberne Täfelchen, jedes derselben hat a erhabene Knöpfe mit Henkeln, andie 52 silberne Flittern, welche die Form und Größe von Kirschblattern haben, gehängt werden. Diese Zierrathen wersen von der Sonne beschienen nicht nur sehr helle Strahlen von sich, sondern sie erregen auch zugleich ein sehr hörbares Geklingel. Hinten sist zwischen zwen Zöpfen auf dem Horm te ein Kranschenaus Gilber, und Gold - Lahn mit untermischten seidenen Kafern und bunten Perlen, und oben das rauf komt eine vergosdete Gewürznelke.— Dieser Schmuck kostet über 60 Thaler, und ist ein Erbstück der Familie. weiße stark geskeifte Schürze darf bey dieser Festkleidung nicht fehlen. — Der Rock, nach eigener Art gemacht, wird durch den Mantel bedeckt. Dieser Mans tel ist von schwarzem Tucke, vorn here unter eine halbe Elle breit mit Scharfach gefüttert; am Halse ist er in viele Kalten gelegt, und so künstlich gearbeitet, daß viele Zeit zu der Verfertigung desselben er fordert wird, und der Macherlohn zehen Thaler beträgt.

Geburts = Todten = und Ehenliste einiger Städte und Kantone in der Eydsgenoßenschaft im Jahr 1805.

	Ge	boren. ©	eftorben.	Chen.
Luzern, ganze K	anton.	356I	2486	691
Zurich, Stadt	5 .		460	427
Bern, Stadt	.5	374	530	
Basel, Stadt		387	436	
— Landschaf		815	846	.335
Arau, Stadt, R	eformie	rt 105	65	

Kanton St. Gallen.

Distrift	St. Gallen	:	214	F77	
	Gossau s		656	575	
	wyl =		488	380	
	Unter Togge	nb.	707	486	
	Ober Logger	16.	743	542	
	Aheinthal :		1007	838	
	Sargans	2	719	502	
	Manach •		*800	347	
The state of the			4701	2002	

Also mehr geboren als gestorben 1242 Personen.

Kanton Appensell V.R.

Trogen	18	68	70	17
Berifan	-	303	256	54
Hundwyl	5"	57	61	24
Arnaschen	=	IIO	107	29
Grub	8	43	36	13
Teuffen	5	145	155	38
- Gais	6	76	75	19
Spricher	3	93	88	22
Walzenhausen		- 50	39	18
Schwellbrunn		118	107	39
Heiden	5	49	44	22
Wolfhalden		70	56	7
Rehetobel	1	78	8r	17
Wald	1	52	35	20
Ruthe		27	20	19
Waldstadt	5	45	41	21
Schönengrund		19	15	9
Buhlee .	3	39	-31	16
Stein		24	31	IO
Luzenberg	9	28	24	14
			The Party Land	

Mehr geboren als gestorben 122 Personen.

Benspiele von alt gewordenen

In Irrland starb vorigen Jahrs Hr. Dyonisius Coorobee in einem Alter von 117 Jahren. Er behielt alle seine Sinonen bis an sein Ende, und warnie krank gewesen; 3 Wochen vor seinem Tode machte er noch 9 Stunden Wegszu Fuß in einem Tage. Er war 7 mal verhens rathet gewesen; ben der letzen Hochzeit war er 93 Jahre alt. Er erzeugte 48 Kinder von seinen verschiedenen Frauen, welche ihm 236 Enkel, 944 Arenkel und 25 Ururenkel gaben, wovon das älteste 4 Jahre alt war; seine Nachsommens schaft bestand also ben seinem Tode aus 1253 Seelen. Sein jüngster Sohn sies bender Ehe war 18 Jahre alt.

Am 1 ten Dec. des vorigen Jahrs starb in dem salzburgischen Pfarrdorf Früdorsing Maria Ederin, eine arme Dienstmagd. Ste war dem pfarrlichen Taufschein zusolge, im Jahr 1688 den 25 ten Aprill geboren, und hat demnach ein Alter von 117 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen erlebt.

In dem Departement der Garonne in Frankreich, ist ein Greis von 108 Jahren gestorben. — Er war niemals krank gewesen, und noch einen Tag vor seinem Tode arbeitete er als ein sleißiger Landmann im Felde.

Fruchtbare Frau.

Vor einigen Monaten war von der großen Fruchtbarkeit einer Frau Döpfer in Schleßien die Rede. Viele zweifels ten an der Wahrheit der Angabe. Sie wurde

wurde nach Breslau beruffen, um sich doct auf hohen Befehl in Wachs abbit. den zu lassen. Ben dieser Gelegenheit ließ sie der Probst Zermes in Breslau zu sich bitten, und dieser sagt nun in einer schleßischen Zeitschrift folgendes: Frau Dopfer ward als ein Mädchen von 17 Jahren an Chixurg. Zöttecher zu Ohlau verheurathet. Diesem gebahr sie in 19 Entbindungen 30 Kinder, (27 Gohne und 3 Töchter) die alle getauft wurden. Nach dem Tod ihres ersten Makes læyrathete sie den Schornste njeger Dopfer. Diesem gebar sie zum erstenmal 3 Silv ne, zum 2 tenmal 5, und zum 3 tenmal 6 Sohne. Diese 14 Sohne kamen zwar alle m vollen Tagen, aber sämtlich todt aux Welt. Diese Frau hat nun inners halb 30 Jahren, in 22 Entbindungen, 44 Rinder geboren. Don diefer überaroken Amal 1 Kinder sind nur noch zwen Solme am leben. Probst Germes sagt: sie ist eine heitere, unbefangene, gesunde Gattin von 47 Jahren. Auf die Vermunderung, daß sie ihre Kindbetten so leicht und wohl überstanden habe, auch sich noch so stark und gesund besinde, gab sie zur Antwort: Es moge vielleicht das an bengetragen haben, daß sie sich von Jugend auf gehörig warm gekleidet, und fich vor Erhitungen, besonders im Tanz, gar sehr gehittet habe. — Sie ift, fügt Bermes hingu, seit 2 Monaten wieder in auter Hofmung, und sie sagte: diehmal werden es wenigstens Zwillinge seyn.

Kleidungen aller Bolker.

Imer gieng die Sorge für die Aufs senseite des menschlichen Körpers, so weit Schutz gegen unfreundliches Klima drins gendes Bedürsniß war, vor der Kultur

der Geifteskräfte vorans. Da nun ben zunehmender Ausbildung des Geistes die Auffenseite weichlicher wurde, und imers mehr Behaglichkeit verlangte, so wirkte in so fern auch Kultur der Geisteskräfte wieder auf vervielfachtes Bedürfniß der Bekleidung. — Der Europäer und süd, liche Tartar fleidet sich in Thierwolle, warmen Tuch, schlichten gezwirnten oder geköperten Zeug, Kilz oder irgend einem Stoff, der aus Wolle gemacht wird. — Der Mordasiate und Mordamerikaner, Seuerlander und Zottentote ist ein Kells träger, er mag sich nun in eine Renthiers Larens Schwanens oder Kischhaut vom Echeitel bis zu den Zehen einnaben, oder ein Schaf-Kell an den Hals oder um die Lenden hängen, und übrigens halb nas ckend gehen. — Die Südsee-Insulaner und Afrikaner, die Bewohner der Bars barey, von Egypten und Abysinien as berhaupt — die Momeden ausgenomen fleiden sich in Pflanzen-Zeuge, 1. B. feis ne und bunte Matten aus Stroh, Palme blattern, Schilf und Bast geflochten. — Wöllige Naktheit herrscht noch in Sud. amerika (Paraguay und Chili) und auf Neubolland.

Das große Länder: Spiel.

Während dem letten Kriege enthielt ein deutsches Blatt folgenden Scherz:— Da das Menschenleben von vielen nur als ein Spiel angesehen wird, so könne man den Krieg ebenfalls als ein Spiel ansehen, und ben dem jehigen Kriege sagen: England mischt die Karten; Rusland giebt das Spiel; Preusen pahirt; Gestreich spielt; Frankreich gewinnt und Deutschland zahlt.

Der zum Krieg gerüffete Clephant.



Die ersten Bölker, welche die Eles phanten in Schlachten gebrauchten, was

Karthago. Diejenigen Clephanten, wels che von den Karthaginiensern, die sich vors phanten in Schlachten gevrauchten, iba ren die Indianer in Assert In Egypten zuglich derselben bedienten, gevraucht wurd maren sie später als streitbare Thiere bes den, maren gemeiniglich indianische. — kannt. — Von da breitete sich der Ges Sie trugen auf dem Rücken einen beses brauch mit Elephanten zu sechten, nach stigten hölzernen Thurm, (s. obige Figur)

woring fich 22 Streiter befanden, weld de dem Reinde mit Burffpießen und Pfeilen zusetten, und für ihre Person in Sicherheit und außer Gefahr waren. — Worn über dem Halse war der Elephant mit einer prächtigen Decke behangen, auf welcher ein indianischer, wohlgepuß, ter und bewaffneter Kührer soß, um thn au regieren. Die Karthaginienser stells ten sie ben Schlachten gern vorn vor dem Heere, um den Feinden einen desto größ feren Schrecken einzujagen; jedoch wurden sie zuweilen auch auf berden Klügeln pertheilt. — Beym Einhauen selbst verbreiteten sie nicht nur durch die Bemüs hungen der Besahung auf ihrem Rücken; kondern auch durch die ungeheure Größe thres Körpers, durch the ungewöhnliches fürchterliches Brüllen, wie durch ihre Stärke und Muth, Entsetzen und Vers wirrung unter Goldaten und Pferde, trennten die Glieder und brachten die Keinde zur Flucht. Man war aber auf keindlicher Seite bald auf Mittel bedacht, sich gegen diese Ungeheuer zu vertheidigen, and thre Wuth zu hemmen. Man suche te ihnen den Ruffel abzuhauen; Reiter auf schnellen Pferden trachteten sie mit thren Wurfspiesen zu verwunden; man ließ sie in verdekte Gruben stürzen, stekte ihre Thurmein Brand. Go mußte denn doch die furchtbare Größe und Macht dies fer Thiere dem Muthe und der Klugheit der Menschen den Steg lassen. Da sich in der Folge die Kriegskunst immer mehr nervollkomnete, und der Diensk, den die Elephanten leisteten, den großen Schar den nicht ersetzte, den sie ihrer eigenen Narthen oft anrichteten, so wurden sie boto abgeschaft, und werden heut zu Tage felten mehr zum Streite gebraucht.

Dieser wunderliche Gebrauch ist von den Seefahrern zu allen Zeiten sehr genau und mit vielen Umständenbeobachtet wor den, wenn sie gewisse Derter auf der See, 1. B. die Meerenge von Gibraltar, den Mondezirkel des Krebses, die Liniezc. pas firt find, und alle Fremte die noch nicht an diesen Orten gewesen sind, mussen ihn mitmachen; es ist keiner davon ausges nommen. Unter den Danen sind daben folgende Ceremonien in Sebrauch, wehn fie den Wendefreis paffiren Den Abend zuvor, da gehänset oder getauft werden foll, sendet man, wennes dunkel wird, et. nen Matrosen auf die Spike des Mastes. Dieser Matrose muß in Schafsfelle eins gehüllt und mit einer guten Bafftime ber gabt seyn. Wenn er eben auf dem Mast ist, fångt er nach Art eines Baren gräße lich an zu brüllen. Alles erschrickt, vorzüglich die jüngern Matrosen, die den Wendekreis noch nicht passirt haben. — Die ältern sagen zu den jüngern: "Dieß ist der Mann von der Linie und er brütt euretwegen. Erist bose; ihr müßt ihm ete was ambieten, sonst send the des Todes." Der Mann von der Linie britt wieder; man verkriecht sich. Einer von ihnen, der beherzter ist, als seine Brüder, legt sich auf das Vitten, und fragt, ob benn gar keine Erlösung zu hoffen sen? Der aite Mann antwortet : " Noch morgen sollt the ben mir seyn! " Er britte noch eine mal und verschwindet. Den Morgen das rauf, ehe noch die Sonne aufgeht, hat man vier von den alten Matrosen nakend ausgezogen und geschwärzt. — Der alte Mann ist wieder in seinem Ornat, und mit den Schwarzen im Mastkorbe. Die Schware

Schwarzen stellen seine Engel vor. Die Nacht über hat man itun eine Menge Gees wasser in den Mastforb geschleppt, davon die Schwarzen dann und wann ganze Enmer voll aufs Berdeck herab auf die furchts famen jungen Matrofen fturgen. Der alte Mann brullt wieder. Man bittet ibn doch herabzusteigen ; er komt und einige feiner Engel mit ihm. Er fragt nach dem Hauptmann des Schiffes, und befiehlt, foaleich alle seine Manschaft vor ihm auf zustellen. Dieß geschieht. Er kennt jes den, der den Wendekreis noch nicht pass firt ift, und drohet, ihn mit nach der Linie zu nehmen. Man bittet für fie, und verspricht, jeden loszukaufen. — Jeder Name wird aufgeschrieben, und jeder erbietet sich so oder so viel zu bezahlen. Man wird einig, und der Alte, dem man fleif sig Brantwein reicht, ermuntert die Mas trosen an Tanz und Sviel. — Solche Spiele werden denn so viel aufs Tapet gebracht, daß es Eckel erregen wurde, wenn man sie alle erzählte. Die Haupts fache daben bleibt immer, daß man von den Engeln brav geschwärzt wird, und gange Eymer Wasser über den Kopf gegossen komt, woben sich der alte Mann immer entschuldigt, daß auf dieser Höhe schwere Sturmregen fallen. — Es bleibt hier niemand verschont, weres and sen, weswegen die Belustigung sich nicht selten mit Streit endiget.

Schrekliche Folgen der Religions=
schwärmeren.

In Strafburg ereignete sich vor etwa zwen Jahren ein schrestlicher Vorfall. — Gelt mehrern Jahren hatte ein ehemaliger Schuhmacher, Namens Schneider, der

jur Klasse der Schwarmer gehört, welche mit der Gottheit unmittelbare Verbins dungen haben wollen, dort sein Wefen getrieben. Indem er denjenigen, die fels nes Glaubens waren, das Ende der Welk prophezeihte, hatte er einige Personen, namentlich auch seinen Schwager Wes stermann, ebenfalls einen Schuhmacher, bewogen, gleich ihm sein Gewerbe aufzus geben, feine Habseligkeiten zu verschenken, und unter abentheurlichen Bugübungen das jüngste Gericht zu erwarten. indessen seine Prophezeihungen niemals eintrafen; fo fah er sich am Ende von seis nen Anhängern größentheils verlaffen. — Er selbst verließ endlich mit seiner Famis lie, seiner Schwiegernrutter und seinem Schwager die Stadt Strafburg, und begab sich mit den Trümmern eines bes trächtlichen Vermögens, das er größens theils verschlendert hatte, in ein benache bartes Dorf, Höhnheim, wo er sein schwärmerisches Unwesen fortsette. war zwar einigemal in die Hände der Pos licen gerathen, aber immer wieder freu ges lassen worden, weil man ihm kein eigente siches Verbrechen zur kast legen konnte. Eines Morgens erklart er endlich feinen Hausgenossen, daß ihm in der Racht zus vor der Geist erschienen fen, und thm erdfnet habe, daß feine Schwiegermutter 24 Stunden nach diefer Bekannimachung sterben muße. Die alte 80 jährige Frau erklart, daß sie bereit fen ju fterben, und sich in den Willen des Himmels zu füs gen, der über ihr Schickfalzu gebieten has be. In der folgenden Nacht bereiten nurr Schneider und sein Schwager Westers mann im Reller des von ihnen bewohnten Hauses ein Grab, führen gegen Morgen, gerade 24 Swinden nach der angeblichen

Erstbelnung, die Alte, Westerniams Mutter hinab, feben fie unten Singen und Beten in d'e Gruft, bedetken sie mit Er, de, und kehren jodann zu threr gewöhnlie chen Beschäftigung zurück. In einigen Stunden wird die Sacheruchtbar. Der Maire (Richter) des Outs ließ einen Gesundheitsbeamten von Strafburg ho-Ien. — Man forsett nach, endeckt das Grab, und findet die alte Frau sikend mit gefaltenen Händen, erstickt unter der Erde; Mund und Rase waren mit Blut Bedeckt; der entseelte Leichnam war noch warm. Der Sicherheits Magistrat, an. den eine öffemliche. Ameige von diesem. abscheulichen Vorfall ergieng, erließ so gleich einen Arrest Befehl gegen Schneis der und Westermann, als eines More des beschuldigt, und der Eriminal-Proces ward nun gegen sie eingeleitet. Mar's 3 Monaten ward das Urtheil gesprocen. Die bevden Beklagten hatten, da sie der That überwiesen wurden, der gerechten. Strafe eines Mordes nicht entgeben köns men, wenn sich nicht aus dem Lebenswandel derselben ergeben hatte, daß sie nicht so wohl boshafte Mörder, als verrückte Menschen wären. — Zusolge des Ausforuchs der Geschwornen wurden demnach Schneider und Westermann zwar des begangenen Mordes für überwiesen erklart, aber wegen Verrücktheit fren gesprochen, und vom Gerichtshofe zur lebenslänglichen Aufbewahrung verurtheilt.

Ein Benspiel, die Speisen mit wenig Worten efbar zu machen.

Ein franz. Unteroffizier in Frankfurer war mit der Kost, die ihm sein Hauswirth

vorfehte, richt zufrichen, sondern verlange te, daßliebesser sein solle. Der Linger, seiner guten Sache berouft, trägt das Es fen, meldes der Unterofficer verschmähte nach dem Quarrier des Reichs Marschall Hugeran, zeigte es diesem vor, und ern Elirt, der Unteroffgier wolle sich damit nicht begnügen. Der Marschall läßt ihn auf der Stelle herbenrusen, fraat: obdies das Michagbrod fen, welches ihre sein Hauswirth heute vorge enthabe, mit welchem er aller nicht zufrieden gewesen seve. Ja, sagte dieser, das ist keine Kost für einen Unteroffister, sonder allenfalls für Gemeine! Gut — sagte der Marschall, Ste follen Gemeiner fenn.

Das muntere Madchen.

Als den 7 ten Okt. 1305, der fram. Raiser in einem grauen Ueberrock gekleis det, mit mehrern Generalen in der Ges gend von Donauwörth rekognoseiren ritt, so lief die Tochter eines Handwers fers, ein munteres Madchen auf ihn zu, und fragte, welches von diesen Herren der Kaifer sen ? Der Monarch hielt still, vergnügte sich über die naiven Antworten, die das Mädchen auf seine Fragen in französischer Sprache gab, gestund ihr, daß er selbst der Kaiser sen, und befahl einem seiner Generalen, the einen Napos leoned'or jum Andenken ju überreichen. — Aber das Mädchen erklärte, daß sie das Geschenk nur aus der Hand des Kaisers annehmen wurde. Dieser that, was sie haben wollte, und das Mädchen sprang mit ihrem Geschenk hüpfend davon.

Ausserordentliche Standhaftigkeit eines französischen Grenadiers.



Die seit Ansang der franz. Revolus welchen auch solgendes verdient nachgestion gedaurten Kriege kaben verschiedene kolt zu werden: Im Jahr 1796 wurs Beyspiele von Tapferkeit gesiesert, unter de ein franz. Grenadier von Pimontesern um.

umringt und gefangen. Sie drohten ihm mit dem Tode, wenn er nicht sein Leben durch den Ruf: es lebe der König! erstause; er weigerte sich hartnäckig; seine Gegner drohten noch wüthender, er antwortete durch Anzimmung des es wird geben! Ergrimmt, daß alle ihre Droshungen nichts vermochten, durchstachen siehn endlich mit ihren Bajonetten; und er, sich immer gleich, starb mit dem es wird geben! im Munde; wie aus der Borstellung im vorigen Blatt zu sehen.

Einnahme von Wien.

Ueber 200 Jahre sah die Kaiserstadt Wien keinen Feind mehr innerhalb setz nen Mauren. Es war im Jahr 1485, wo Wien von dem Beherrscher von Uns garn, Mathias Corvinus, nuch einer 6 monatlichen Belagerung eingenommen murde: er blieb im Besit dieser Stadt bis 1490, wo er sie wieder an das Haus Oestreich zurückgab. — Im Jahr 1529 belagerte der Großfultan Solimann II. Wien vergeblich; er schlug nicht wenis ger als 26,000 Zelte vor der Stadt auf, mußte aber nach einer 23 tägigen Bestürs mung der Stadtwälle in größter Unorde nung und mit ungeheurem Verluft abs ziehen. Sbenfalls vergeblich geschah es 1683, wo das türkische Heer von 280 taufend Mann, welches unter dem Groß? verier Kiuperli vor Wien lag, von dem berühmten Prinzen Eugenius, und dem Königvon Politen Sobiesky gänzlich ges schlagen, und die Stadt dadurch glück, sich entset wurde; das dristliche Heer bestand aus 55,000 Deutschen und 20 tausend Polacken zu Pserd. — In dem legien Jahrzehend war die französische

4-51753

Armee schon zwenmal, nämlich 1797 unter Vonaparte und 1800 unter Moreau, nicht mehr weit von Wien entsernt.
Im Spätsahr 1805 endlich, nahm Kaisfer Napoleon nicht nur diese Residenzsstadt des römischen Kaisers ein stondern seine Armeen drangen bis in Mähren und an die Gränzen von Ungarn. — Beynsschnellen Borräcken der seindlichen Armee, hatte man in Wien wenig Kriegssmer, hatte man in Wien wenig Kriegssmunition aus dem Zenghause gebracht.
Die Franzosen sanden darinn:

Reldeund Belagerungsfrücke von verschiedenem Casiber Haubiken von verschiedenem Caliber 72 Mörser -Gewehre " " 61,292 Dragoner u. Husaren Karabiner 23,000 Gezogene Stuker 1 1 Blev in Augeln Zentner 1700 Eisen in Stangen -Schießpulver vor der Stadt -Patronen, versertigte 6 Mill.

In den Magazinen der Kasamatten fand man :

Feldstücke von verschiedenem Caliber 958 Haubiken 72 Bomben 7560,000 Kanonenkugeln 600,000

Strenge Frohnleichnamsfeyer.

Im verwichenen Juni war in der Nachbarschaft von Durlach, und zwar in Jöhlingen, an einem 72 Schuh tiefen Brunnen etwas zu repartren, zu dem Ende wurde ein Maurer, der die Reparation vornehmen mußte, wie in solchen Fällen gewöhnlich, an einem Haspel hinunter ge-

laffen ; diefer verfertigte unten ein Beruft, um darauf arbeiten zu konnen, mahrend dem ater ffurite der Brunnen zusammen, und der gute Maurer wurde mit ungefahr 30 — 40 Schuh Schutt bedeckt; der Amtmann, Amtskeller, der Schulz und die Gemeinde siuhnden oben und berathe schlagten, was in diesem unglücklichen Augenblick zu thun sen, sie wurden ende lich schlüßig: taß, da keine Wahrscheins lichkeit ware, daß der Mann noch leben konne, sondern vielinehr tod senn mife, ibn in Gottes Namen in seinem Grabe flegen zu lassen; der Geistliche ließ seinen Apporat herbeybringen, und hielt vor dem Brunnen eine leichenrede; allein die Rau, mit der er erst 14 Tage vere ehlicht mar, wollte so schlechterdings ihe ren Mann nicht verlieren, sie schrie und immerte sehr, und bot 30 Gulten tem, der ihn ausgrabe; allein der Frohnleiche namstag kam darzwischen, und die gehlinger mußten ja Prozesion halten, muß. ten schiessen, und so kam dann endlich der unglückliche Umstand nachrichtlich nach Größingen, eine halbe Stunde von Durlad); einige Manier von da, die den Maurer kannten, machten sich auf und giengen nach Jöhlingen, um das Ausgraben zu beginnen, sie liessen ebenfalls einen Zuber am Haspel hinunter, und schaften so die Erde herauf; nachdeme sie durch langes fleißiges Arbeiten immertiefer hins unter kamen, so hörten sie endlich den Une glücklichen ächzen, sie bekamen dadurch mehr Muth, und endlich erschien unter dem Schutt hervor, der Alim, und dann der ganz unglücklich lebende, noch ganz unversehrte Mensch, nachdeme er 3 Läge und Nachte in einer bedaurungswürdigen Lage zugebracht hatte; sein erstes Ver-

langen war, nach seiner Frau und nach einem Trunk Wasser; er sagt: er habe über sich selbsten deliberiren, und am Frohnleichnamstage schießen gehört.

Beschreibung der merkwürdigen Schlacht ben Austerlitz.

Das Städtchen Austerlin, num auf immer in der Geschichte der Kriege und Schlachten berühmt, liegt 20 Stunden nordöstlich von Wien. — Die in dieser Gegend am 2 ten December 1805 vorges fallene Schlacht wird unter die merkwürsdigsten und blutigsten gezählt, die je gesliesert worden. Die kombinirte Armee nar 105 000 Mannstark, wovon 80000 Rußen und 25000 Destreicher: die französische Armee mochte ebenfalls 100,000 Mann stark gewesen seyn.

Dom 27 ten November bis zum I ten December leitete man alles ein, um die Ruffen zu einer allgemeinen Schlacht zu bringen. Ein vom franz. Kaiser in das rußische Hauptquartier gesandter Lidju= tant, den angekomenen Kaiser Merander zu bekomplimentiren, bemerkte daselbst eine hochst auffallende Zuversicht und ein unkluges Benehmen das unwiderstehlich Schaden bringen mußte. Kaifer Napos leon faste daher den Entschluß, die rußis sche Armee abzuwarten und ihre Operationen zu seinem Vortheil zu benuben. Er ertheilte feiner Armee den Befehl zum Ruckzug, setze sich des Nachts in Marsch, aab sich ganz das Ansehen, als ware er genothiget, dem überwiegenden Gewicht des Keindes nachzugeben, und bezog die Position 3 Meilen ruckmarts. — Mit Freuden sah die franz. Armee von der Ans

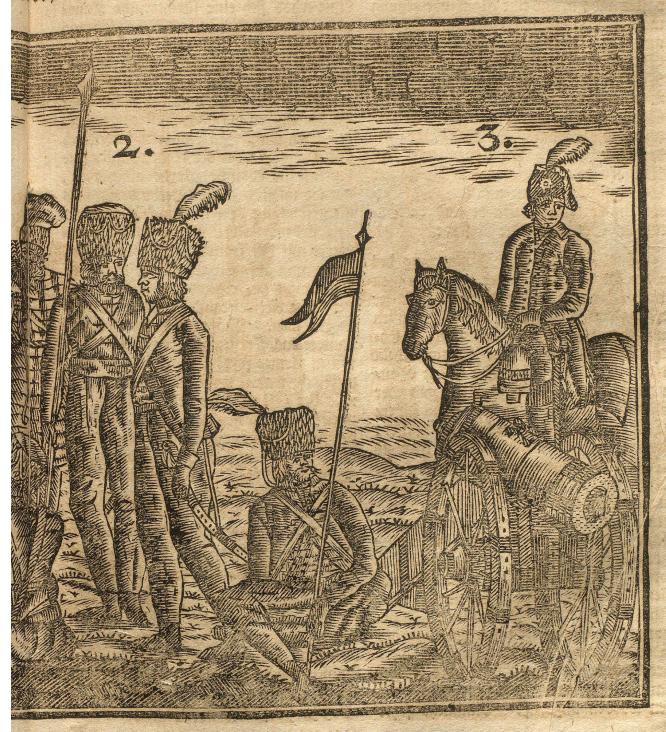
hohe,

Vorstellung der beh der merkwürdigen Schlch gestandenen tartarischen Kriegsvolei



N. 1. Rußisch kais. Kosacken. N. 2. Rußische Tartari

blot beh. Ausserliß unter der rußischen Armee viler, nach einer Original Zeichnung.



taren und donische Kosacken. N. 3. Rußische Artiuerie.

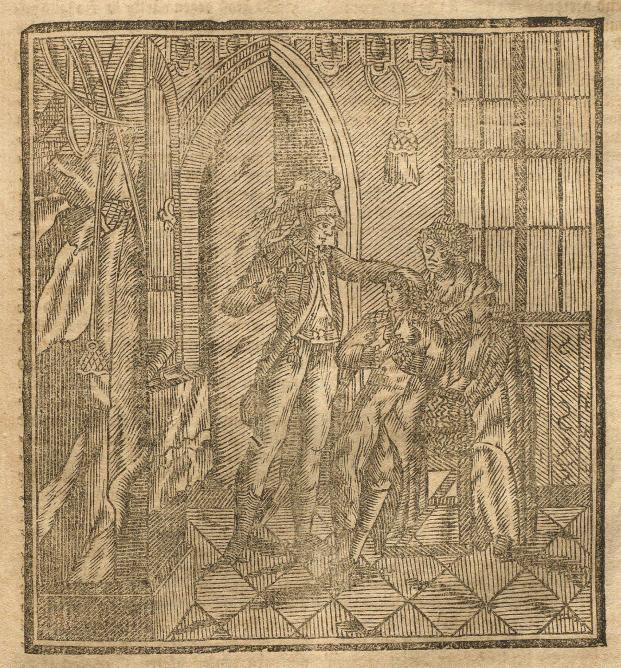
köhe, auf deren Gipfel Napoleon bivakirte, das rußische Heer sich ihren Vorposten nähern, und eine Flankenbewegung machen, um den rechten franz. Flügel zu umgehen. Indessen wurden von franz. Seite solgende Anordnungen getrossen: Den linken Flügelkomandirte Marschall Lannes, den rechten Fügel Marschall Soult, das Centrum Marschall Zernadotte, die Cavallerie Prinz Mürat; seder hatte 3 bis 4 Divisionen unter sich. Der Kaiser Napoleon und sein ganzer Generalstab bildeten mit den 10 Bataillons der kaiserl. Garde und 10 Bataillons Grenadiere die Reserve.

Endlich brach die Dammerung des 2 ten Decemb. an ; aber den Wünschen bender Armeen viel zu langsam. Raiser Mapoleon, von allen seinen Marschällen umgeben, wartete mit Ertheisung der letz ten Befehle, bis der Horizont ganz erhellt war. Mit dem ersten Strahlder Sons ne wurden die Ordres gegeben, und jeder Marschall begab sich in Galopp zu seinem Corps. Der Ruf: es lebe der Raiser! der auf der ganzen Linie ertonte, war das Signal zur allgemeinen Schlacht. demselben Augenblick erhob sich die Kanonade von dem äußersten Ende des rech: ten Flügels, den der rußische Vortrab schon umgangen hatte. Als dieser aber ganz unverniuthet auf den Marschall Das voust stieß, machte er Halt, und sogleich fieng die Schlacht an. Zu gleicher Zeit sekte sich der Marschall Soult in Bewes gung, und jog gegen die Anhöhen des Dorfes Praken. Durch dieses Manos vre befand sich der rußische linke Flügel ganz abgeschnitten; alle seine Beweguns gen wurden ungewiß. Nunmehr sette

sich auch das Centrum und der linke Klüs gel in Bewegung, und langs der ganzen Linie erhob sich eine fürchterliche Kanos nade; 200 Kanonen und etwa 200,000 Mann, die alle zu gleicher Zeit sich schlus gen, machten einen schreckenvollen farm. Das Treffen hatte noch feine Stunde gedauert, als schon auch der rechte Flugel der Rufen bis nach Austerlik zurücks gerrorfen war. In Austerlit befand sich das Hauptquartier der benden Kaiser, Die sogleich die rußische Garde abschickten, um wo möglich, die Verbindung ihres Centrums mit dem linken Plugel wieder herzustellen. Alber Marschall Bestieres rückte mit der französischen Garde vor, und brang auf jene ein; sie wurde in Unordnung zurückgeworfen, ihr Obers ster, ihre Artillerie und Standarten wurs de genomen. Während dieses Gesechts dauerte das Treffen mit der übrigen rus sischen Armee sort, so weit sie noch nicht in Flucht war. Um 1 Uhr Nachmittags war der Sieg, der keinen Augenblick zweifelhaft gewesen war, zum Vortheil der franz. Armee entschieden, die Kanos nade dauerte nur noch auf dem rechten franz. Fligel fort. Das abgeschnittene rufische Korps war umringt, und in der Tiefe an einen Teich zusamen gedrängt. Hier war es, wo mehrere tausend Ruse sen in den Sümpsen und Teichen, deren Eisdecke einbrach, elendiglich zu Grunde giengen.

Am 4 ten December hielt der deutsche Kaiser eine mündliche Unterredung mit dem Kaiser der Franzosen; am 6 ten schloßen beyde kaisert. Maieskäten einen Wassenstillskand, und am 27 ten Dec. 1805 zu Presburg in Ungarn Friede.

Der edle Niederlander: Offizier und der Schulmeister.



Ein deutscher Schulmeister, der im Jahr 1794 schon verschiedene Mishand, sungen von den französischen Räumungs, Comissarien und ihren Tegleitern erdul-

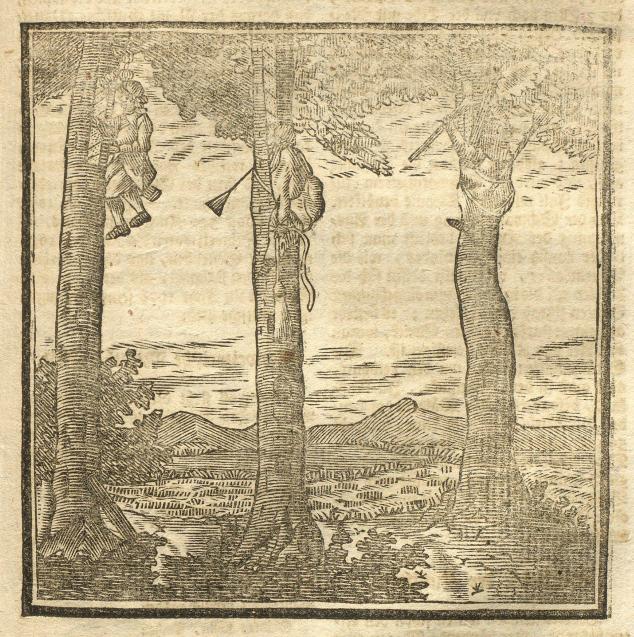
det batte, und dem sie nun auch die Ausslieferung der anvertrauten Armenkasse abs dringen wollten, süchtete sich den nächtslicher Weile in die Kirche. Hier machte ihm

ihm seine Tochter in einer abgelegenen Sakristen ein Lager von Stro's zurecht, und versorgte ihn alle Nacht mit Leben 3> mitteln. — 3wolf Tage hatte dieses gedauert, als ein fran ösischer Riederlans der Officier, der in dem Schulhause eins quartiet war, die nächtlichen Bänge des Mådchens zur Kirch bemeekte, und weil sie oft darinn bis nach Metterna ht vers weilte, neugierig vurde, die Ursache zu erforschen. Gines Taas hatte fie veraef. sen die Kirchthare zuzuschliesen. Dieß benuste der Offizier, und versteckte sich am Abend kurz vor ihrem Eintritt in die Kirche. Das Mådchen kan zur gesetz ten Stunde, th'of die Thure ab, gieng als ob es Tag ware, den langen Gang nach dem Chor bin, und flieg binter dem Altar die Treppe hinauf nach der Sas kristen. — Der Offizier vernahm nun arven Stimmen, die vertraut sprachen, schlich leise nach und lauschte. einigemal das Wort Oxter vernahm, errieth er bald ben gangen Zusa nenhang, denn die Geschichte von dem ausgewis chenen Schulmeister war ihm bekannt. — Nun trat er hinein und zeigte sich dem Schulmeister, dem Unfangs nicht wenig bang wurde. — Allein der rechtschaffene Offizier nahm ihn freundlich ben der Hand, und sagte: "Fürchte dich nicht, du guter Mann; ich kome, um dich und dein gutes Kind in Frenheit zu feben, und euch eure Tugend zu belohnen!" Er hielt Wort. — Frolokend zog der Schulmeifter in seine alte Wohnung wieder ein, und sebte ungestört und ungefrankt unter dem Schupe dieses makern Riederlanders, der ihn beum Abschied noch beschenkte.

Empfehlungswerthe Sparfamkeit.

So groß gegenwärtig in Holland uns ter manchen Ständen der Mangel und die Dirftigleit ift, eben so groß und edel zeigt sich auf der andern Seite die Frengebigs keit decer, welche geben konnen. — Eine am 26 ten Jenner für die hiesigen Armenschalen gemachte Kollekte brachte mehr als 9,000 Bilden ein. Daben verdient fols gender schine Zug einer öffentlichen Er wähnung: Die zwen wakern Bürger, welche die Kollekte besorgten, traten in die Sheeibanbe eines Raufmanns, der eben mit einem seiner Lehrlinge über den verschwenderischen Gebrauch des Papiers und des Siegellacks zankte, und ihm eis nen scharfen Berweis defimegen gab. — Dier, dachten sie ben sich selbst, wird für unsere Armenschulen nicht viel herabfallen. Nachdem fie ihr Besuch angebracht hatten, gieng der Raufmann über sein Pult, und langte ein Papier heraus, das er ihnen juiammengelegt einhandigte. Aus Sof. lichkeit eröfneten sie dasselbe erst vor der Thure. Aber wie gruß war ihr Erstaus nen, als sie fanden, daß es eine Bank. note von 1000 Gulden sev! Rach einer kurzen Berathschlagung wurden sie eins, dem Kaufmann das Papier mit der Auf. ferung wieder juzustellen, daß er fich wahrs scheinlich vergriffen habe. Nein, nein, meine Herren, sagte dieser, ich habe mich keineswegs geirrt, als ich Ihnen die Banknotezustellte. Alleinwahrscheinlich kamen sie auf diese Vermuthung, weil Sie mich mit meinem Jungen über Kleis nigkeiten zanken hörten. Geben Sie, meine Herren, ich spare gern im Rleinen, um im Großen geben zu konnen.

Die Bieneuwärter und Honigsamler in den nördlichen Gegenden Deutschlands.



Die Biene liebt die Freiheit oder Wildheit, daher liefern die Waldbienen in der Regel mehr Honig und Wachs, als die zahmen Bienen; sie seben dort ungestörter, und lieben vorzüglich Fichetenwälder, und die übrigen Honig und

Wachs gebenden Bäume und Kräuter.— Anstatt,, daß die zahmen Bienen ihre Wohnung in Körben und Magazinen har ben; bleiben diese der Natur getreu, und bauen sich in holen Bäumen an. — In Pohlen, Preußen, Rußland und andern

Dolla

Holzgegenden, kommen ihnen die Lands leute ju Gulfe, und hohten die Baume 5 bis 7 Ellen hoch von der Erde mit Meis sel und Beilen aus, ohne daß der Baum verdorret. Eine solche Defnung heißt eis ne Beute, und die Bienenbesiger nennt man Zeidler. Die Defnung wird mit eis nem genau passenden Brett wieder vers wahrt, und den Bienen nur ein kleines, in den Baum selbst gebohrtes Flugloch gelaffen; aledann trocfnet die Defmung aus, und wird zur Schwarmzeit im Juni und Juli mit einer Kolonie bevolfert. Ben der Schwarmfassung und der Ausnehmung des Honigs bedient man sich in der Lausis eines Gewindes, wie die Thurmdecker, vermittelft deffen fich die Beidler auf die in den Baum eingehauenen Stufen sigend hinauf ziehen; es besteht aus einem ftarten hanfnen Strick, woran oine Art von Rloben befestiget ift. Gerathschaften stecken um den Leibgurt, oder auch in dem Zeidelsacke. In Ruße land, befonders in den Wäldern des Landes Baschkiriga, giebt es Leute, die wohl 500 dergleichen Waldbienenstöcke haben. Diese Waldbienenzucht ist nicht nur uns gleich leichter, sondern gewährt auch den Besithern der Stocke sehr oft eine weifreis chere Ausbeute, als die jahme oder Gartenbienenzucht.

Geschichte der Autschen.

Bedekte Wagen waren schon den Alten bekannt, aber hängende Wagen oder Rutschen noch nicht. — Verschiedene beschaupten, die Kutschen sollen in Ungarnersunden worden seyn, und zwar von dem Dorse Kots oder Kotsch, (das jest Kitzer heißt) den Namen erhalten haben.

Andere leiten das Wort von dem alter Gutsche oder Ruhebett ab, und behaupten, daß daraus der Name Gutschis Wagen entstanden sep. Gines folchen Wagens soll sich der podagraische Kaiser ZiarlV. auf seinen Reisen bedient haben. Franz 1, der von 1515 bis 1547 regierte, erhielten die Ruischen die gehörige Eine richtung, daß man den ganzen Wagene kasten zwischen den Radern in Niemen hieng, welches Fuhrwerk eine Karofe bieß, und statt der Glassenster noch leders ne Vorhänge hatte. — Im Jahr 1658 waren schon 320 Kutschen in Paris. — In der Schweiz waren die Rutschen 1650 noch eine Geltenheit, und die Einwohner von Baden staunten, als der französische Gefandie im Jahr 1676 feinen Einzug in einer Rutsche hielt.

Schweizerische Mildthätigkeit.

Shrenvoll steht diese wieder oben an, wie den jedem Anlaß, wo sie ohne Prunk Sutes thun kann. — Ben der Kollekte, welche der Handelskand von Ulm für die durch den Krieg verunglückten Einwohner Schwadens veranskaltet hatte, sind eins gegangen: Aus der

Schweiz.	8 3	3	GI.	5839	:	47	Ar.
England	3 9			5116			
Deutschland		=		4613			
Frankreich (nemli	t) aus i					
Grädten							
und Str				750	1	50	mader
Holland (21	lmsterbe	rant)		SI		1100	
Italien (Liv	orno)	1 ' =	-			35000	
		•	um. re				1